

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Hans-Wilhelm Windhorst: Agrarstrukturelle Wandlungen. im Oldenburger  
Münsterland

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# Agrarstrukturelle Wandlungen

## im Oldenburger Münsterland

VON HANS-WILHELM WINDHORST

*Frau Prof. Dr. A. Sievers zum 60. Geburtstag*

Die Wandlungen, die sich seit dem Ende des 2. Weltkrieges im Oldenburger Münsterland zugetragen haben, sind augenscheinlich. Mehrfach ist an dieser Stelle schon darauf eingegangen worden. Das Anliegen vorliegender Darstellung ist es, einen speziellen Bereich einmal genauer zu analysieren und die gewonnenen Ergebnisse in Form von Tabellen und graphischen Darstellungen vorzuführen.

Der tiefgreifende Wandel in der Landwirtschaft bezieht sich nicht nur auf die produzierten Güter, sondern vor allem auch auf die Art und Weise der Produktion. Die Landwirtschaft ist generell in einem Prozeß der Rationalisierung und Spezialisierung der Erzeugung begriffen. Dabei sind völlig neue Betriebsformen und Betriebssysteme entstanden. Teilweise ist es schon gerechtfertigt, von agrarindustriellen Massentierhaltungsbetrieben zu sprechen. Sowohl was die Größe ihrer Produktionseinrichtungen als auch den Umfang der Produktion sowie die Art und Weise der Verwaltung und Vermarktung angeht, unterscheiden sie sich deutlich von den traditionellen Veredlungsbetrieben.

Diese Wandlungen auf dem Veredlungssektor werden jedoch ebenfalls von einer Spezialisierung im Ackerbau begleitet, die allerdings vielfach nicht so deutlich ins Auge tritt und erst durch eingehende statistische Erhebungen und Nutzflächenkartierungen erkennbar wird.

Wollen wir die Frageansätze dieser Untersuchung erfassen, ergibt sich folgender Katalog:

1. Welche Veränderungen haben sich in der Erwerbsstruktur der Bevölkerung ergeben?
2. Wie haben sich Umfang und Inwertsetzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche verändert?
3. Welche Wandlungen sind in der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe und ihrer Größenstruktur eingetreten?
4. Welche Entwicklungstendenzen lassen sich in der Tierhaltung aufzeigen?
5. Welche Wandlungen sind in der Physiognomie des Agrarwirtschaftsraumes eingetreten?

Es wird bei der Darlegung der in diesen Frageansätzen aufgezählten Probleme nicht nur auf die Beschreibung der eingetretenen Veränderungen ankommen, sondern auch auf die Erklärung des Soseins, also auf eine Ursachenfindung.

### **1. Wandlungen in der Erwerbsstruktur**

Ein Vergleich der Erwerbsstruktur der Bevölkerung in den Jahren 1961 und 1970 zeigt (Abb. 1), daß sich in diesem Zeitraum beträchtliche strukturelle Wandlungen vollzogen haben, die nicht ohne Einfluß auf die Landwirtschaft geblieben sind.

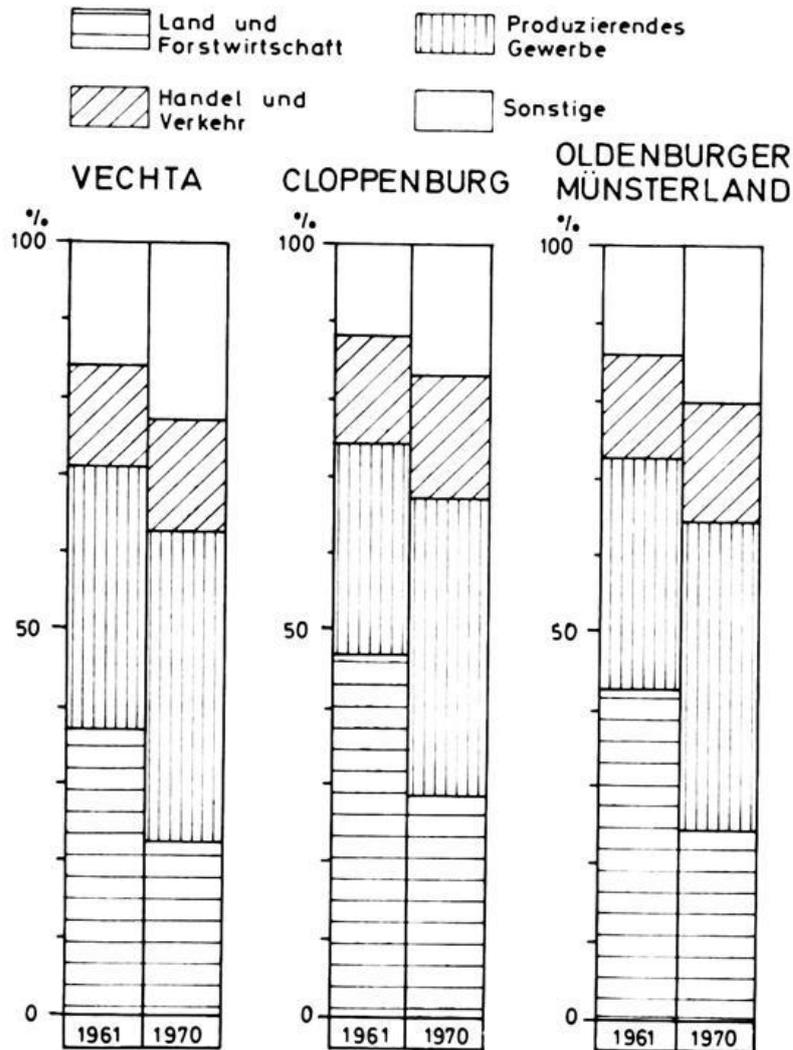


Abb. 1: Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen (nach: Volkszählung 1961 und 1970)

Im Oldenburger Münsterland ist der Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen von 42,9 % auf 25,3 % gesunken, dabei ist in Cloppenburg die Abnahme mit 19 % noch um 2 % höher als in Vechta. Eine solch einschneidende Verlagerung war nur möglich durch Aufgabe vieler landwirtschaftlicher Betriebe (vgl. Tab. 1) und gleichzeitig verstärkt vorgenommene Spezialisierung und Mechanisierung der Produktion. Diese Maßnahmen ermöglichten es, etwa 15 000 Menschen weniger in der Landwirtschaft zu beschäftigen als 1961. Für diese frei werdenden Arbeitskräfte mußten neue Arbeitsplätze im sekundären und tertiären Produktionssektor geschaffen werden. Abb. 1 zeigt, daß der Anteil der im produzierenden

	1949	1960	1970
Vechta	5 730	5 064	3 946
Cloppenburg	8 521	8 290	6 812
Oldenburger Münsterland	14 251	13 354	10 758

Tab. 1: Entwicklung der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe (nach: Gemeindestatistik Niedersachsen 1949/50 und 1960/61; Zahl und Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe in den Gemeinden 1965 und 1970)

Gewerbe beschäftigten Personen um 9 %, in Handel und Verkehr um etwa 2,5 % und in den sonstigen Wirtschaftsbereichen um etwa 6 % gestiegen ist. Dennoch ist während dieses Zeitraumes die Gesamtzahl der Erwerbstätigen um 4,2 % gesunken, ein Anzeichen dafür, daß trotz aller wirtschaftsstruktureller Verbesserungsmaßnahmen die aus der Landwirtschaft frei werdenden Arbeitskräfte nicht in diesem Raum untergebracht werden konnten. Der fortlaufende Verlust an Arbeitern, vor allem ausgebildeter Jugendlicher, ist noch nicht beendet. Dies trifft für den Kreis Cloppenburg in noch stärkerem Maße zu als für Vechta. Nur durch die sehr hohen Geburtenüberschüsse ist überhaupt noch ein Bevölkerungswachstum möglich, andernfalls wäre die Entwicklung schon lange rückläufig.

Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist die nach der Effektivität der anlaufenden Maßnahmen. Wird es gelingen, die in absehbarer Zeit wahrscheinlich nicht abflauende Umstrukturierung der Landwirtschaft mit den damit frei werdenden Arbeitskräften aufzufangen? Trotz der umfangreichen Industrieansiedlungen dürfte es kaum möglich sein, diese ehemaligen Landwirte in ihrer Gesamtheit in heimischen Betrieben unterzubringen. Wieviel hinsichtlich der Verbesserung der Erwerbsstruktur in diesem Raum noch zu tun ist, zeigt Abb. 2, die das Oldenburger Münsterland mit Niedersachsen und der BRD vergleicht.

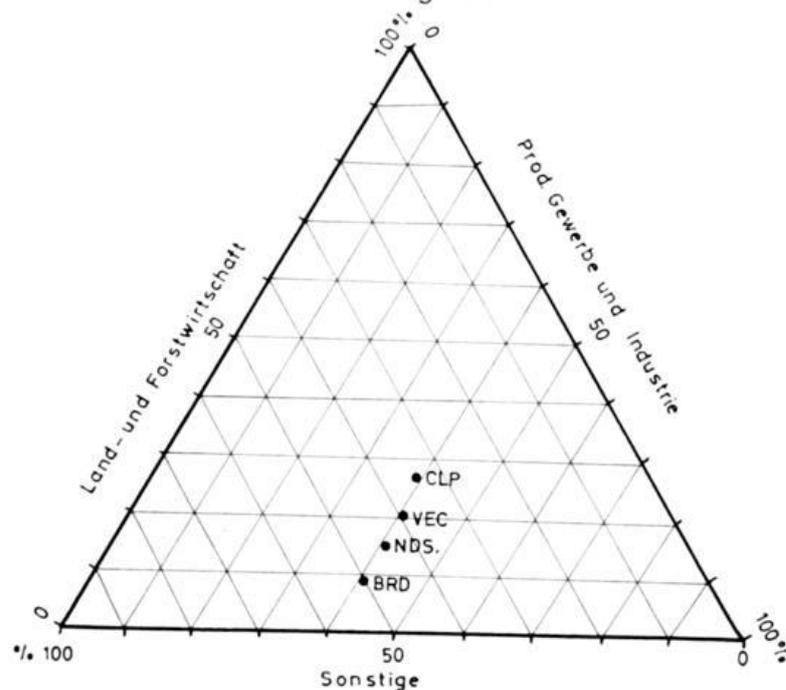


Abb. 2: Erwerbsstruktur (nach: Volkszählung 1970)

## 2. Wandlungen im Umfang und der Inwertsetzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Der landwirtschaftlichen Nutzfläche, als der wichtigsten Produktionsgrundlage, wird eine eingehende Betrachtung zu widmen sein, weil erwartet werden darf, daß sich aus den eingetretenen Wandlungen, vor allem in der Nutzung, Rückschlüsse auf die Spezialisierung durchführen lassen. Zu diesem Zweck wird neben der Untersuchung der Entwicklung der Nutzfläche die eingehende Analyse der Anbaufrüchte von Bedeutung sein. Abb. 3

zeigt die vergleichende Darstellung der diesbezüglichen Verhältnisse in den beiden hier betrachteten Kreisen.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtwirtschaftsfläche ist in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg beständig angestiegen und macht heute etwa 72 % aus. Die Zunahme ist das Resultat der umfangreichen Kultivierungen der Moore sowie Od- und Unlandflächen. Sie ist in Cloppenburg höher als in Vechta, bedingt durch den ursprünglich höheren Anteil unkultivierter Flächen.

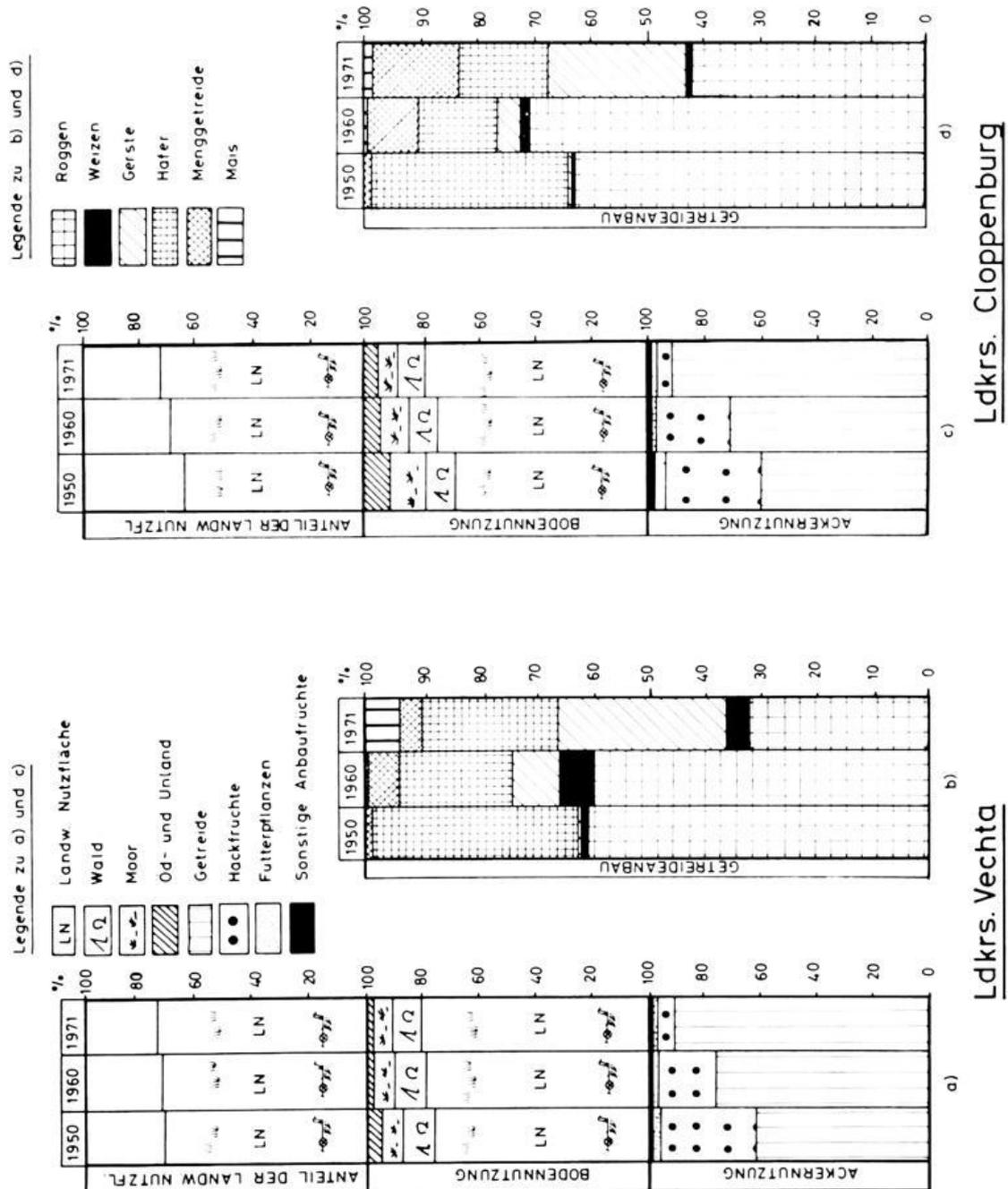


Abb. 3: Die Bodennutzung im Oldenburger Münsterland (nach: Bodennutzungserhebungen)

Bei der Betrachtung der Bodennutzung fällt auf, daß der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche in beiden Kreisen bei 81 % liegt und vor allem in Cloppenburg seit 1950 beträchtlich angestiegen ist. Eine genauere Analyse läßt erkennen, daß die Ackerfläche in diesem Zeitraum um 46 % zu-, die Wiesen und Weiden jedoch um 12,7 bzw. 13,5 % abgenommen haben. In Vechta lauten die Zahlen: 31,9 % Zunahme beim Ackerland, 26,8 bzw. 10,1 % Abnahme bei den Wiesen und Weiden.

Aus dieser Entwicklung wird einiges deutlich, was die oben angesprochene Fragestellung zu erhellen hilft. Es läßt sich eine ganz offensichtliche Bevorzugung der Ackernutzung feststellen. Nicht nur sind bisher unkultivierte Flächen unter den Pflug genommen worden, sondern dazu auch noch bisher als Grünland genutzte Gebiete. Dies war vielfach erst durch eingeleitete Maßnahmen der Wasserwirtschaft möglich, vor allem die Regelung der Vorflutverhältnisse und Dränungen. Gleichzeitig zeigt sich darin aber auch eine Tendenz, die auf eine Verengung der Produktionsbreite hinweist. War es vorher wegen der bestehenden hydrographischen Bedingungen vielen Landwirten nicht möglich gewesen, einen Teil ihres Besitzes als Acker zu nutzen, und mußten sie deshalb Rindvieh halten, so gingen viele bei verbesserten Bedingungen von der arbeitsaufwendigen Milchviehhaltung ab. Insgesamt hat sich der Anteil des Dauergrünlandes in den beiden Kreisen seit 1950 beträchtlich verringert. In Vechta betrug er 1971 nur noch 37,1 % der LN im Gegensatz zu 47,3 % im Jahre 1950, in Cloppenburg 39,8 % im Gegensatz zu 51,7 %.

Die Abnahme ist fast ausschließlich dem Ackerland zugute gekommen, wie folgende Zahlen erkennen lassen. In Vechta stieg der Anteil des Ackerlandes an der LN von 48,4 % (1950) auf 60,4 % (1971), in Cloppenburg von 45,1 % auf 58,5 %.

An sich brauchte dieser Wandel noch nicht gleichbedeutend zu sein mit einer Spezialisierung der Betriebe, denn die Ackerflächen könnten ebenfalls zur Erzeugung von Hackfrüchten und Futterpflanzen herangezogen werden. Um diese Frage zu beantworten, ist es notwendig, die Anbaufrüchte genauer zu betrachten. Zu diesem Zweck ist in Abb. 3 zunächst die Ackerfläche hinsichtlich ihrer Nutzung gesondert dargestellt worden, daneben dann noch die Entwicklung des Getreidebaues.

Es wird aus dieser Darstellung sehr gut erkennbar, daß die Zunahme des Ackerlandes in dem hier betrachteten Zeitraum mit einer gleichzeitigen Spezialisierung des Anbaues parallel läuft. Man könnte diese Entwicklung kurz als *V e r g e t r e i d u n g* kennzeichnen.

Betrachtet man die Zunahme der Getreideanbaufläche zwischen 1950 und 1971, dann ergibt sich in Cloppenburg ein absolutes Anwachsen von 22 665 ha auf 51 150 ha, was einer Steigerung von 125,7 % gleichkommt. Im Kreis Vechta liegt der Wert mit 94,4 % zwar niedriger, doch ist auch hier der Anstieg von 15 902 ha auf 30 918 ha ähnlich.

Da die Zuwachsraten im Durchschnitt der BRD weitaus niedriger anzusetzen sind, kann erwartet werden, daß die Vergetreidung in einem Wirkungszusammenhang mit der Veredlungswirtschaft oder überhaupt mit der Tendenz zu einer besonders starken Spezialisierung steht.

Die Vergrößerung der Getreideanbaufläche wird von einer anderen Entwicklung begleitet, nämlich der Abnahme des Hackfruchtanbaues. In Vechta haben von 1950 bis 1971 die mit Hackfrüchten bestellten Flächen um 78,4 % abgenommen, in Cloppenburg um 75,4 %. Dieser Wandel zeigt einen Übergang vom sehr arbeitsintensiven Hackfruchtanbau zum weniger arbeitsintensiven Getreidebau. Im Vergleich zu diesen beiden Hauptanbaugruppen ist der Anteil der Futterpflanzen und sonstigen Ackergewächse unbedeutend.

Eine genauere Analyse der angebauten Getreidearten erhellt die Wandlungen noch. Waren bis 1950 Roggen und Hafer auf der Geest dominierend, so beginnt etwa ab dieser Zeit eine langsame Zunahme anderer Arten, vor allem sind es Gerste und Menggetreide. Weizen und Mais haben bisher keinen solch großen Anteil erreicht, was aus den natürlichen Bedingungen verständlich wird.

Trotz gleichlaufender Grundtendenz lassen sich doch einige charakteristische Unterschiede zwischen Vechta und Cloppenburg herausstellen. Im Jahre 1950 sind sie noch unbedeutend. Dann läßt sich bis 1960 jedoch schon ein Wandel feststellen. In Vechta ist der Anteil des Roggens nahezu unverändert geblieben. Die Haferanbaufläche hat abgenommen, teilweise bedingt durch die Verringerung der Pferdebestände. An seine Stelle sind Gerste, Weizen und Menggetreide getreten, die einmal als Brotgetreide und dann als Futtergetreide von großer Bedeutung sind. Wachsender Lebensstandard und zunehmende Tierzahlen der Veredlungswirtschaft (vor allem Schweinebestände) drücken sich darin aus.

In Cloppenburg ist bis 1960 der Anteil des Roggens noch angestiegen, während die Anbaufläche des Hafers ebenfalls stark zurückgegangen ist. Die Gerste spielt noch heute keine solch große Rolle wie das Menggetreide. Der Anteil des Weizens liegt weitaus niedriger als in Vechta, was sich aus den unterschiedlichen Bodenverhältnissen erklärt. Die Zunahme des Roggenanbaues läuft ganz offensichtlich der Neukultivierung parallel. Auf den zunächst nicht sehr fruchtbaren Ländereien bringt der Roggen häufig die höchsten Anfangserträge.

Im letzten Jahrzehnt ist im Oldenburger Münsterland der Roggenanbau besonders deutlich zurückgegangen. Vor allem die wenig anspruchsvolle Gerste, die zudem noch in der Veredlungswirtschaft eine ebenso bedeutende Rolle spielt wie das Menggetreide und der Mais, hat einen großen Teil der einstmals von ihm besetzten Flächen eingenommen. Mit 29,9 % der Getreidebaufläche hat die Gerste gegenwärtig in Vechta einen sehr gewichtigen Anteil, in Cloppenburg sind es 24,7 %.

Der Weizenanbau stagniert, er dürfte nahezu alle für ihn geeigneten Flächen besetzen. Der Maisanbau ist eine sehr junge Entwicklung. Ausgebreitet in größerem Umfange hat er sich nur im nördlichen Teile des Kreises Vechta seit etwa 1965. Die bei der mechanisierten Veredlungswirtschaft in großen Mengen anfallende Gülle wird hierbei als gut geeignete Flüssigdüngung verwendet. Sie kann die sonst erforderlichen sehr hohen Kunstdüngergaben senken und damit die Rentabilität des Anbaues

steigern helfen. Da viele Großbetriebe Probleme hinsichtlich des Absatzes der Gülle haben, ist sie für die Landwirte oftmals kostenlos zu erhalten.

Die vorherrschenden Sandböden sprechen auf die Güllendüngung sehr gut an, worin m. E. ein weiterer Grund für die Ausweitung des Getreideanbaues auf der Geest zu sehen ist. Auf diese Weise können heute Böden zum Getreideanbau verwendet werden, die vorher wegen zu hoher notwendiger Kunstdüngergaben damit nicht rentabel zu bewirtschaften waren. Allerdings erfordert die Verwendung der Gülle einige Aufmerksamkeit vom Landwirt, weil sich sonst die Gefahr der Anreicherung bestimmter Stoffe ergibt, die dann ihrerseits wieder wachstumshemmend wirken.

Eine wichtige Erkenntnis in diesem Zusammenhang ist, daß die Spezialisierung im Ackerbau, nämlich die Bevorzugung fütterungsintensiver Getreidearten, einhergeht mit der Spezialisierung in der Viehhaltung, letztere sogar vielfach erst den Anbau bestimmter Getreidearten rentabel gemacht hat.

Im Jahre 1971 herrschten im Kreis Vechta Roggen, Gerste und Hafer als dominierende Getreidearten vor, Weizen, Mais und Menggetreide sind als Begleitarten anzusehen, wengleich beim Mais in Zukunft noch eine starke Zunahme erwartet werden kann. Er ist nämlich wegen seines hohen Nährwertes als Mischfutter in der Veredlungswirtschaft sehr vielseitig einsetzbar und ergänzt sich vorzüglich mit der Gerste. In Cloppenburg dominiert mit 42,2 % immer noch der Roggen, dann folgen Gerste, Hafer und Menggetreide. Weizenanbau ist hier ebenso unbedeutend wie Maiskulturen.

Es gilt festzuhalten, daß seit 1950 im Oldenburger Münsterland die landwirtschaftliche Nutzfläche durch Kultivierungsmaßnahmen ständig angestiegen ist. Diese Entwicklung geht einher mit einer Bevorzugung des Ackerbaus gegenüber der Grünlandwirtschaft. Die hierin erkennbare Spezialisierung auf einen Produktionszweig wird noch deutlicher in der Betrachtung der Ackernutzung. Hier zeigt sich, daß die Vergetreidung sehr weit fortgeschritten ist und der Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen beständig zurückgeht. Die Ursachen sind in der Rationalisierung der Arbeitsabläufe, dem ein geringeres Arbeitskräfteangebot zugrunde liegt, den besseren Düngungsmöglichkeiten und einer immer mehr um sich greifenden Bevorzugung der Veredlungswirtschaft zu sehen. Das angebaute Getreide kann als Mastfutter vermahlen bzw. gegen solches eingetauscht werden, wodurch sich die notwendigen Futterzukaufsrate herabsetzen lassen. Die auf diese Weise erreichte Rationalisierung des Anbaues setzt dann Arbeitsstunden frei für die Pflege der Tierbestände. Auf solchem Wege lassen sich höhere Gewinne erzielen, wobei gleichzeitig mit der Gülle noch ein intensiver Flüssigdünger anfällt, der auf den vorherrschenden Sandböden gute Ergebnisse bringt. Es ergibt sich also als Ergebnis, daß zwischen der Spezialisierung im Anbau und der Ausweitung der Veredlungswirtschaft in diesem Raum eine enge Wechselbeziehung besteht. Bei der Betrachtung der Tierhaltung wird darauf noch zurückzukommen sein.

### **3. Veränderungen in der Zahl und der Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe**

Es darf erwartet werden, daß aus der Analyse der Veränderungen in der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe und ihrer Betriebsgrößenstruktur weitere Rückschlüsse auf die hier vorgehenden Wandlungen möglich sind.

Im Kreis Cloppenburg hat die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Zeitraum von 1949 bis 1970 um etwa 20 % abgenommen, d. h. jeder fünfte Landwirt hat seinen Hof aufgegeben. Die Abnahme ist in den Jahren nach 1965 viel schneller vor sich gegangen als vorher. Während die Rate bis zu diesem Zeitpunkt etwa bei 0,75 %/Jahr lag, stieg sie nach 1965 auf etwa 2 %/Jahr.

Die Bewegungen sind innerhalb der hier betrachteten Größenklassen sehr unterschiedlich. Während die Betriebe über 20 ha beständig zugenommen haben, ist besonders in der Gruppe von 2—10 ha eine umfangreiche Betriebsaufgabe zu verzeichnen. Weniger deutlich sind die Veränderungen in den Gruppen unter 2 ha und von 2—10 ha. Die Zahl der Betriebe über 50 ha hat sich mehr als verdoppelt. Betrachtet man die prozentualen Anteile an den Gesamtbetriebszahlen in den betreffenden Jahren, wird erkennbar, daß sich dort beträchtliche Wandlungen vollzogen haben. Die stärkste relative Zunahme verzeichnen die Gruppen von 20—50 ha und über 50 ha, während die Zahl der Betriebe zwischen 10 und 20 ha nach einem Anstieg bis 1965 gegenwärtig ebenfalls zurückgeht. Es erweist sich außerdem, daß der Anteil der Betriebe unter 10 ha stark abgenommen hat (Abb. 4).

Auf die Bewegungen innerhalb der einzelnen Gemeinden soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, doch sei darauf hingewiesen, daß vor allem in den südlichen Gemeinden Emstek, Lönigen und Molbergen die Zunahme der Großbetriebe sehr ins Auge fällt, Cappeln wies schon 1965 eine große Zahl auf. In dieser Entwicklung drückt sich der Einfluß der Veredlungswirtschaft aus, die vom Kreis Vechta in zunehmendem Maße nach Norden vorgedrungen ist. Zwar hat im Cloppenburger Raum die Schweinemast ebenfalls sehr früh begonnen, doch sind Geflügelwirtschaft und Kälbermast erst später eingedrungen.

Im Kreis Vechta sah 1949 das Bild anders aus als im Nachbarkreis. Hier lag der Anteil der Kleinbetriebe (vgl. Abb. 4) bis 2 ha niedriger, ebenfalls der Größenklasse von 10—20 ha, während sich das Hauptgewicht auf die Gruppe von 10—20 ha konzentrierte.

Die Gesamtabnahme der landwirtschaftlichen Betriebe liegt in Vechta weit aus höher als in Cloppenburg, nämlich bei etwa 22,7 % von 1949—1965 und sogar 31 %, wenn man den Zeitraum von 1949 bis 1970 betrachtet. Jeder dritte Landwirt hat also seit dem Ende des Krieges seinen Hof aufgegeben und sich einem anderen Erwerbszweig zugewandt.

Diese sehr einschneidende Verringerung ist nicht zufällig. Sie muß in engem Zusammenhang mit der starken Spezialisierung und der immer weiteren Vergrößerung der gehaltenen Tierbestände gesehen werden.

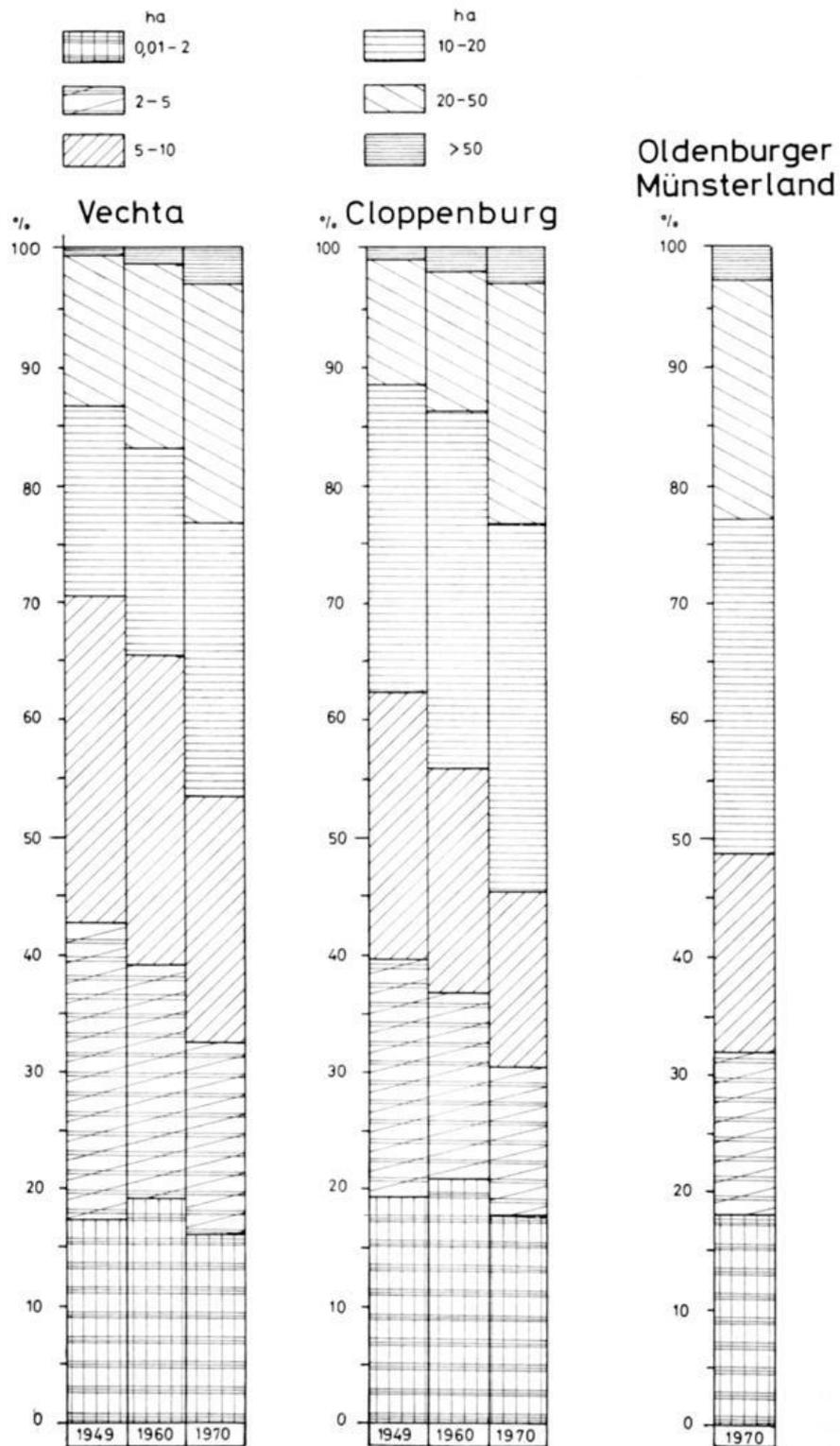


Abb. 4: Wandlungen in der Betriebsgrößenstruktur (1949—1970) im Oldenburger Münsterland (nach: Landwirtschaftliche Betriebszählungen)

Eine sehr interessante Erscheinung in diesem Kreis ist die neuerliche Zunahme der Kleinbetriebe bis 2 ha nach 1965. Ob sich hierin die Ausbreitung der Nebenerwerbslandwirte andeutet, oder nur eine genauere Erhebung seitens der Behörden, ist nicht endgültig zu entscheiden. Mir scheint jedoch, daß viele kleine Hofstellen, die zunächst verpachtet wurden, inzwischen von den Besitzern, die in die Industrie abwanderten, wieder bewirtschaftet werden.

In den übrigen Größenklassen ist die Tendenz ähnlich wie in Cloppenburg. Die Betriebszahlen in den Gruppen von 2—5 und 5—10 ha sind um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Eine anfängliche Zunahme in der Größenklasse von 10—20 ha ist inzwischen durch eine Verminderung um 6,2 % (1965—1970) abgelöst worden. Besonders auffällig ist demgegenüber das Anwachsen der Großbetriebe über 50 ha. Die absolute Zahl hat von 28 im Jahre 1949 auf 123 im Jahre 1970 zugenommen, womit sich auch der relative Anteil an der Gesamtbetriebszahl von 0,5 % auf 3,1 % erhöht hat. Dies ist vor allem auf die Entwicklung in Steinfeld, Damme, Dinklage, Holdorf und Lohne zurückzuführen.

Diese Wandlungen in der Betriebsgrößenstruktur tauchen bei einem Vergleich der durchschnittlich von einem Hof bewirtschafteten Flächen wieder auf. In Vechta nahmen sie von 9,1 ha (1949) auf 14,1 ha (1970) zu.

In Cloppenburg lauten die entsprechenden Werte 9,7 ha (1949) und 13,7 ha (1970). Hier liegt die durchschnittliche Betriebsvergrößerung nur bei 4 ha. Die Entwicklung in der BRD verlief ähnlich: 6,9 ha (1949) — 10,2 ha (1970), liegt aber in der durchschnittlichen Zunahme deutlich niedriger, besonders im Vergleich zu Vechta.

Versuchen wir eine Verbindung zwischen den hier dargestellten Veränderungen und der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsweise in diesem Raum herzustellen, läßt sich folgendes festhalten: Die Zahl der kleineren und mittleren Landwirtschaftsbetriebe (bis 20 ha) nimmt gegenwärtig ab, weil sie immer mehr an den Rand einer rentablen Produktion geraten, hervorgerufen durch zunehmende Kostensteigerung durch Mechanisierung, nicht in gleicher Weise ansteigende Verkaufserlöse und rasch anwachsende Tierbestände. Sie sind aufgrund der im Bewertungsgesetz (§ 51) festgelegten Richtwerte nicht in der Lage, die Bestände auf das heute als rentabel anzusehende Maß zu erweitern, wenn sie nicht gewerblichen Charakter annehmen wollen. Das Resultat ist die Betriebsaufgabe oder eine Verpachtung.

Die starke Zunahme der mittelgroßen und großen Betriebe ist ebenfalls eng mit der Entwicklung der Veredlungswirtschaft verknüpft. Wegen der Ausweitung der durchschnittlichen Tierbestände, die notwendig wurde durch eine weitgehende Mechanisierung der Haltung, sahen sie sich gezwungen, Land zu kaufen oder zu pachten, um weiterhin als landwirtschaftliches Unternehmen zu gelten. Die große Nachfrage nach landwirtschaftlichen Nutzflächen hat es den kleineren Betrieben sicherlich erleichtert, die Landwirtschaft aufzugeben.

Vergleicht man die Entwicklung mit der im gesamten Bundesgebiet, dann schält sich auch hier heraus, daß sich das Oldenburger Münsterland gerade hinsichtlich der Veränderung im oberen Größenbereich deutlich abhebt, worin sich die hervorragende Stellung der Veredlungswirtschaft mit großen Tierzahlen widerspiegelt.

	Landwirtschaftliche Nutzfläche der Betriebe (ha)				Gesamtbetriebe
	0.5—10	10—20	20—50	über 50	
Oldenb. 1949	66.18	22.01	11.14	0.67	100
Münsterl. 1970	48.27	28.59	20.55	2.59	100
Veränderung 1949—1970	— 44.83	— 1.75	+ 39.48	+ 193,68	— 24.36
Bundesr. 1949	80.19	13.21	5.80	0.80	100
Deutschl. 1970	64.25	21.53	12.67	1.55	100
Veränderung 1949—1970	— 48.60	+ 4.49	+ 40.17	+ 23.78	— 35.90

Tab. 2: Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur im Oldenburger Münsterland im Vergleich zur BRD (Angaben in %) (nach: AGRIMENTE '71; Zahl und Fläche der landwirtschaftlichen Betriebe in den Gemeinden 1965 und 1970)

#### 4. Veränderungen in der Viehhaltung

##### a) Viehhaltungsbetriebe

Der Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe läuft eine Verringerung der Haushalte mit Viehhaltung parallel. Abb. 5 gibt einen Überblick über die Entwicklung seit 1950, die in Vechta und Cloppenburg nahezu gleiche Tendenzen zeigt. Im Jahrzehnt von 1960 bis 1970 ist der einschneidendste Rückgang zu verzeichnen. Besonders auffallend ist dieser bei den Pferde- und Hühnerhaltern. Während er bei der Pferdehaltung mit einer gleichzeitigen Verringerung der Tierzahlen verbunden ist und die zunehmende Mechanisierung erkennen läßt, hat die Zahl der gehaltenen Hühner zugenommen.

##### b) die Viehbestände

Abb. 6 a—c zeigen die vergleichende Darstellung der Entwicklung in den beiden hier betrachteten Kreisen.

Im Jahre 1971 wurden im Oldenburger Münsterland nur noch etwa 15 % der Pferde von 1950 erreicht, eine Folge der zunehmenden Verwendung des Traktors sowie der Aufgabe kleiner und mittelgroßer Betriebe. Wenn gleich der Rückgang in den letzten Jahren weniger schnell verläuft, muß doch mit einer weiteren Verringerung gerechnet werden. Die Abnahme der Zugpferde steht eine Vergrößerung der Reitpferdebestände entgegen, die aber kaum in der Lage sein wird, diese Entwicklung aufzuhalten.

Im Unterschied dazu ist beim Rindvieh die Zahl der gehaltenen Tiere beständig vergrößert worden. Allerdings lassen sich dabei in den beiden Kreisen charakteristische Unterschiede festhalten. Im Gegensatz zu Vechta haben sich in Cloppenburg die Milchviehbestände nur geringfügig ver-

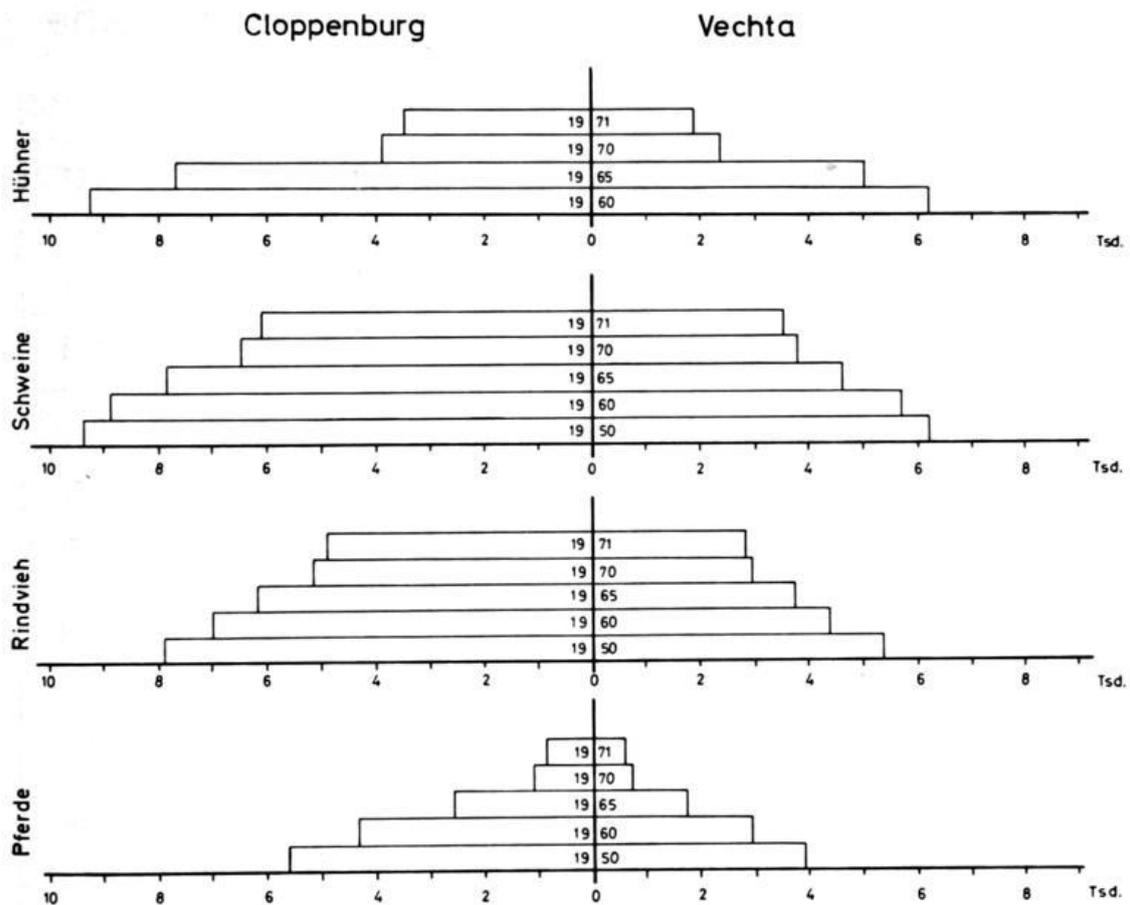


Abb. 5: Haushalte mit Viehhaltung (nach: Dezemberzählungen)

ändert, eine Auswirkung der natürlichen Gegebenheiten. Die Zahl der Kälber ist zwar in beiden Kreisen angestiegen, doch in Vechta in einem weit- aus größerem Umfange, worin sich vor allem die Betriebsausweitung der Firma Boning (Steinfeld) niederschlägt, in der 1971 etwa 16 000 Mastkälber gehalten wurden. Sie verteilen sich auf den Hauptbetrieb in Steinfeld und 66 Vertragsmäster im Kreis Vechta und dem südlichen Cloppenburg.

Im Bereich der Schweinehaltung ist die Bewegung vor allem durch die Aus- weitung der Jungschweinebestände hervorgerufen worden. Die Zahl der Zuchtsauen und Mastschweine (über 1/2 Jahr) hat demgegenüber nur unbede- utend auf die Veränderungen eingewirkt. Die hier eingetretenen Wand- lungen äußern sich weniger in den Haltungsformen, sondern vorwiegend in der Vergrößerung der Bestände, was auf die lange Tradition dieses Ver- edlungszweiges zurückzuführen ist.

Wenngleich die Geflügelhaltung im Oldenburger Münsterland auch noch keine solch lange Tradition hat, ist sie doch heute zu einem der wichtigsten und kompliziertesten Zweige der Veredlungswirtschaft geworden. Im Jahre 1950 waren die Geflügelbestände in beiden Kreisen noch so unbedeutend, daß es sich kaum gelohnt hätte, diesem Zweig der Viehhaltung eine ein- gehende Analyse zu widmen. Damals wurden die Hühner vor allem der eigenen Versorgung wegen gehalten. Die auftretenden Überschüsse wurden

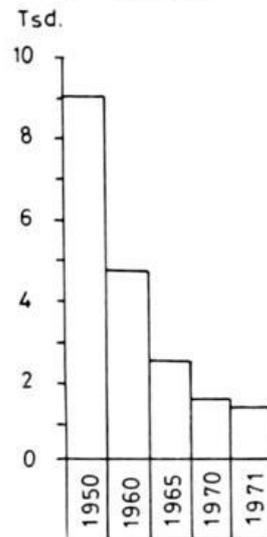
## RINDVIEH

-  MILCHKÜHE
-  JUNGVIEH  
(3 Mon. - 1/2 Jahr)
-  KÄLBER  
(< 3 Mon.)

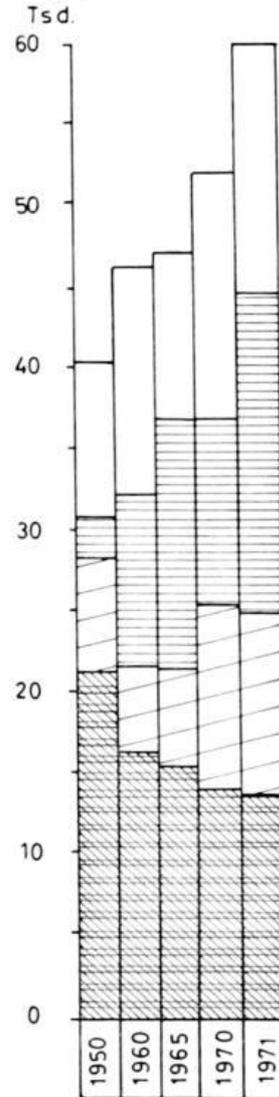
## SCHWEINE

-  JUNGSCHWEINE  
(< 1/2 Jahr)
-  MASTSCHWEINE  
(> 1/2 Jahr)
-  ZUCHTSAUEN

## Pferde



## Rindvieh



## Schweine

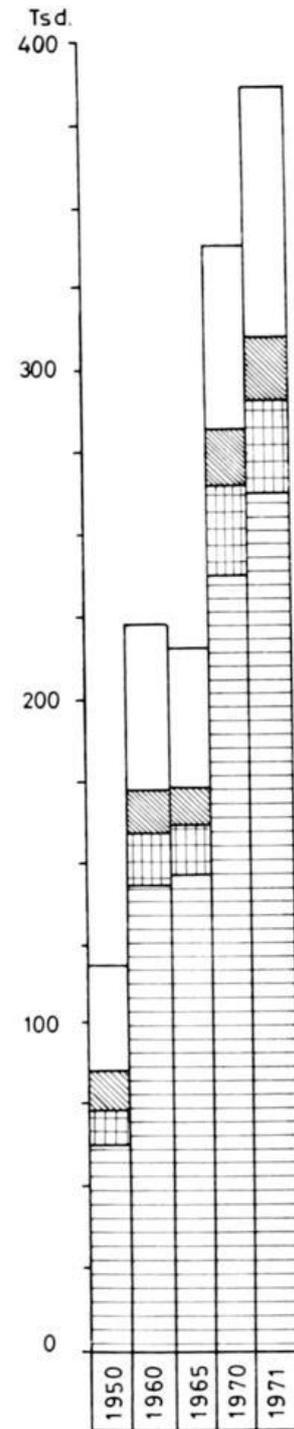


Abb. 6a: Die Entwicklung der Großviehbestände im Kreis Vechta (nach: Dezemberzählungen)

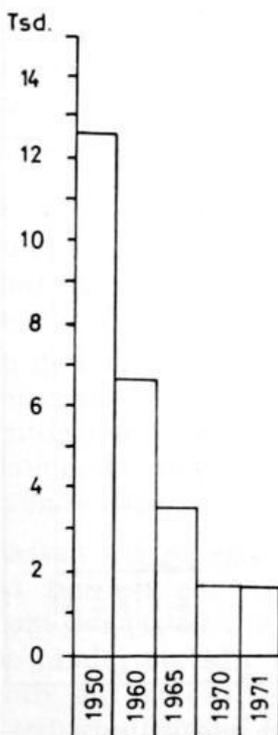
### RINDVIEH

-  MILCHKÜHE
-  JUNGVIEH  
(3 Mon.-1/2 Jahr)
-  KÄLBER  
(< 3 Mon.)

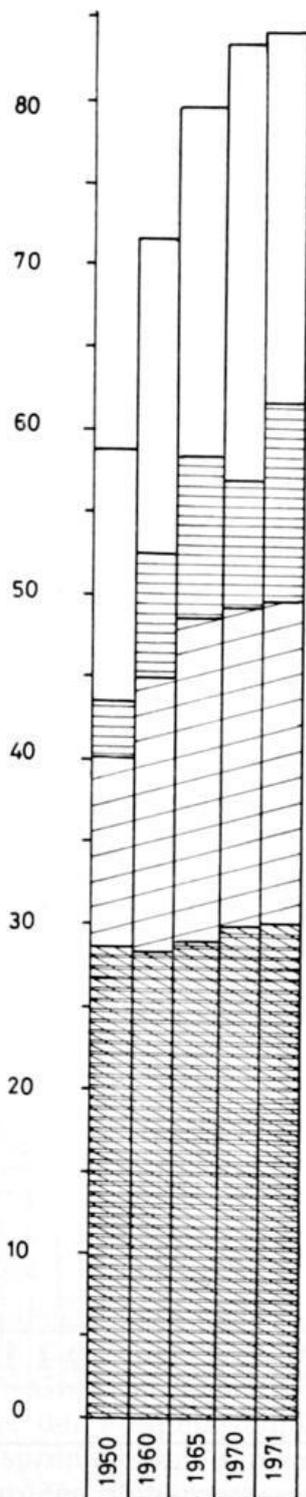
### SCHWEINE

-  JUNGSCHWEINE  
(< 1/2 Jahr)
-  MASTSCHWEINE  
(> 1/2 Jahr)
-  ZUCHTSAUEN

### Pferde



### Rindvieh



### Schweine

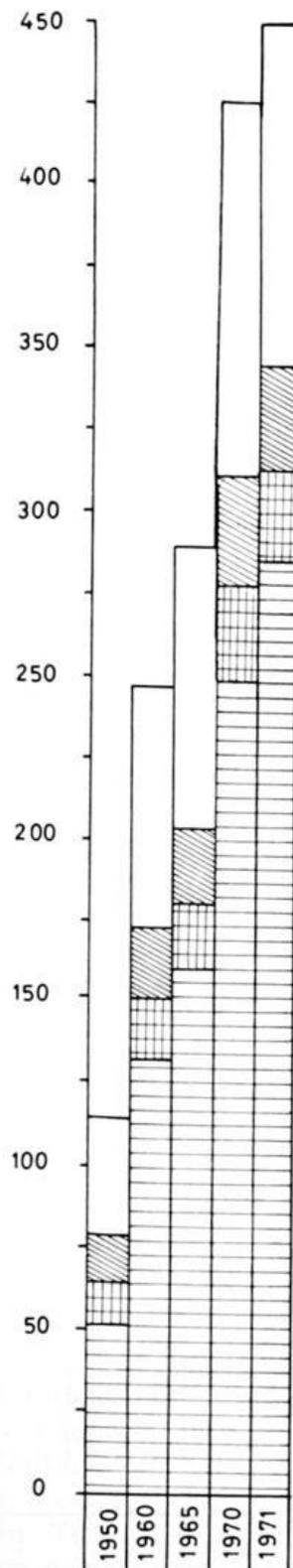


Abb. 6b: Die Entwicklung der Großviehbestände im Kreis Cloppenburg (nach: Dezemberzählungen)



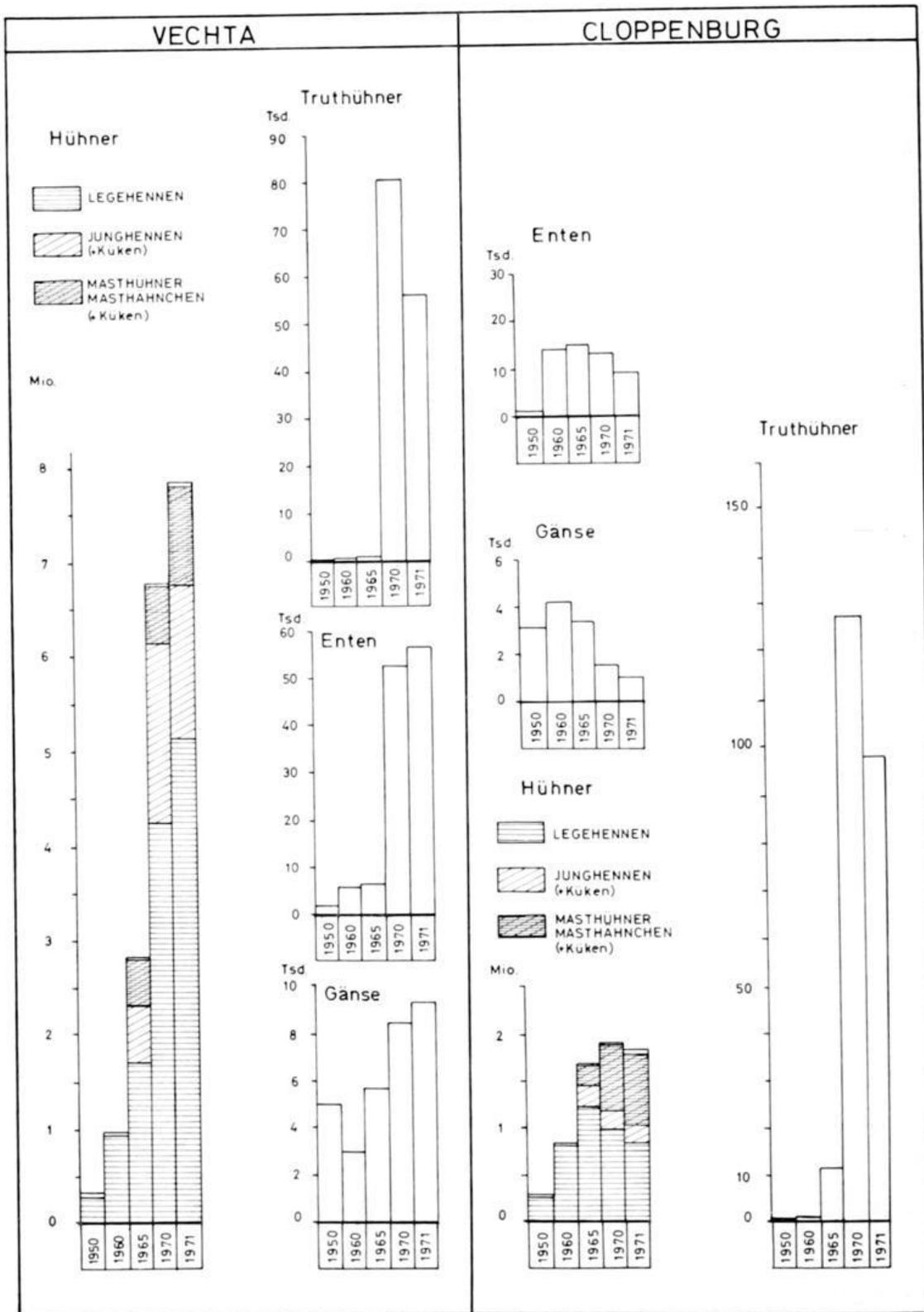


Abb. 6c: Die Entwicklung der Geflügelbestände im Oldenburger Münsterland (nach: Dezemberzählungen)

zumeist beim Kaufmann abgeliefert oder an fahrende Eieraufkäufer abgesetzt. Der Erwerb aus diesen Tierbeständen war jedoch gering, verglichen mit den übrigen Erwerbszweigen. Zwischen 1950 und 1960 nahm in Vechta und Cloppenburg die Hühnerzahl etwa in gleicher Weise zu. Allmählich gewann dieser Zweig der Veredlungswirtschaft an Bedeutung, wengleich die Bestandsgrößen bei weitem nicht das heutige Ausmaß erreicht hatten (vgl. SCHLIEBS 1967). Ab 1960 beginnt Vechta den Nachbarkreis deutlich zu überflügeln. Erstmals treten auch die Mastgeflügelbestände in Erscheinung. Mit 2,8 Mill. Hühnern wird im Jahre 1965 in Vechta ein erster Höhepunkt erreicht, in Cloppenburg stehen zum gleichen Zeitpunkt etwa 1,6 Mill. Tiere. Die Bestände der Legehennenfarmen erreichen Maximalgrößen von etwa 25 000 Tieren. Die Entwicklung schien sowohl von der wirtschaftlichen als auch haltungstechnischen Seite ihre Grenzen erreicht zu haben. In Cloppenburg bricht die Entwicklung ab, ist nach 1970 sogar rückläufig.

Demgegenüber kommt es in Vechta nach 1965 zu einem regelrechten „boom“, der in enger Verbindung mit der Vechtaer-Gruppe zu sehen ist, worunter wir die kooperierenden Aufzucht- und Legehennenfarmen, die „egga“, den Frischdienst Vechta und die angeschlossene Geflügelschlachtereie verstehen. Sie weitete innerhalb weniger Jahre die Legehennenbestände bis auf 240 000 Tiere aus und erreichte damit Farmgrößen, die man bis dahin für undurchführbar gehalten hatte. So imponierend diese Zahlen sind, dürfen sie doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß am Ende der Bilanz nicht immer Gewinne zu verzeichnen waren. Die sehr plötzliche Ausweitung der Bestände führte nämlich in Verbindung mit der Konkurrenz aus Holland und Belgien zu Preiseinbrüchen auf dem Eiersektor, die sich in Millionenverlusten niederschlugen. Die Folge dieses Preissturzes im Jahre 1969 und die nur geringe Erholung im Jahre 1970 war die Aufgabe der Legehennenhaltung bei vielen Produzenten. Sie wandten sich entweder der Enten-, Gänse- und Putenmast zu oder kehrten zur Schweinemast zurück. Die rentable Produktion von Eiern scheint gegenwärtig nur durch eine Vollintegration aller an der Produktion beteiligten Zweige in Verbindung mit Großbeständen möglich zu sein. Verhandlungen in dieser Richtung wurden von der Vechtaer-Gruppe schon Anfang 1972 aufgenommen und haben seit August zu einem konzernartigen Unternehmen geführt, das in der Tat industrieartigen Charakter hat.

In den anderen Geflügelsparten verlief die Entwicklung mit Ausnahme der Putenmast ausgeglichener. Die sehr rasche Bestandsausweitung bei den Puten hat 1971 eine Übersättigung des Marktes hervorgerufen. Die Folge davon ist eine Abnahme der Putenzahlen, die sich wegen der nicht geräumten Lager auch 1972 noch fortsetzen wird.

Fassen wir zusammen: Nach dem Kriege sind im Oldenburger Münsterland im Bereich der Tierhaltung tiefgreifende Wandlungen eingetreten. Die Zahl der Haushalte, in denen Großvieh und Geflügel gehalten wird, nimmt beständig ab. Mit Ausnahme der Pferdebestände ist die Verringerung jedoch mit einem teilweise sprunghaften Anwachsen der Tierzahlen und durchschnittlichen Bestandsgrößen einhergegangen. Neben der Kälber- und Schweinemast bildet seit 1965 die Geflügelhaltung den dritten wichtigen Zweig der Veredlungswirtschaft. Hier sind die größten Veränderungen zu

verzeichnen, die allerdings nicht immer zum Vorteil der Preisentwicklung ausgefallen sind und die Rentabilität dieses Viehhaltungszweiges belasten.

### **5. Beeinflussung der Physiognomie des Agrarwirtschaftsraumes durch die eingetretenen Strukturwandlungen**

Ein Wandel in der hier dargestellten Weise kann nicht ohne Einfluß auf die Physiognomie des Agrarwirtschaftsraumes Oldenburger Münsterland bleiben.

Neben der Vergetreidung, die sich vor allem in den Sommermonaten in der Feldflur feststellen läßt, sind es die baulichen Veränderungen, die den Wandel kennzeichnen. Die Großstallanlagen, die zumeist außerhalb der eigentlichen Dorfkerne gelegen sind, können als der deutlichste Ausdruck der Ausweitung der Veredlungswirtschaft angesehen werden. Doch auch innerhalb der Kerne ist es zu einer Verdichtung des Siedlungsbildes durch Ställe, Versorgungs-, Vermarktungs- und Verarbeitungsbetriebe gekommen. Ebenfalls ist durch den Ausbau der Stalleinrichtungen auf den Bauernhöfen eine Verdichtung der Bebauung des Hofplatzes bzw. ein Funktionswandel der Ställe und Scheunen eingetreten. Eine große Zahl von Scheunen ist zu Viehställen umgebaut worden, neue sind dazugekommen, so daß sich die Höfe hier vielfach durch eine ungewöhnlich große Stallfläche auszeichnen. Als die Hofplätze nicht mehr ausreichten, wurden die ersten Großstallanlagen am Rande der Dörfer gebaut, die agrarindustriellen Massentierhaltungsbetriebe später sogar in den moornahen Gebieten bzw. in Wäldern. Ausschlaggebend waren hierfür zunächst die Grundstückspreise und weniger Gesichtspunkte der Geruchsbelästigung.

Demgegenüber sind auch die Auswirkungen der Betriebsaufgabe im Landschaftsbild deutlich erkennbar. Aufgelassene Heuerlingshäuser und Kleinbetriebe fallen überall auf. Wo sie nicht abgebrochen werden, verschanden sie vielfach die Randgebiete der Bauerschaften. An ihre Stelle sind Siedlungshäuser getreten, in denen die in anderen Wirtschaftszweigen untergekommenen Landwirte eine neue Heimstatt gefunden haben. Der eingetretene Wandel kann hier nur angedeutet werden, die Einzelheiten müßte eine genaue Kartierung zu erfassen versuchen.

### **Schlußbemerkung**

In einer Darstellung dieses Umfanges ist es nicht möglich, die gesamte Breite dieser Fragestellung zu behandeln. <sup>1)</sup> Es sollte vielmehr an einigen konkreten Angaben der eingetretene Wandel zu erfassen versucht werden. Dabei kann als Ergebnis festgehalten werden, daß enge Verbindungen zwischen der Ausweitung der Veredlungswirtschaft und den Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur sowie zwischen der Vergrößerung der Tierbestände und der Spezialisierung auf den Getreidebau zu verzeichnen sind. Diese gegenseitige Beeinflussung ist sehr komplexer Natur und konnte hier nur angedeutet werden.

Die abschließende Frage, die sich stellt, ist die nach der weiteren Entwicklung. Hier sind Prognosen kaum möglich und Ergebnisse werden sich erst dann vorlegen lassen, wenn es durch eine eingehende Befragung gelingt, die Entscheidung der Betriebsnachfolger in den Griff zu bekommen. Ihre

Bereitschaft, den Hof zu übernehmen, oder das Überwecheln in einen anderen Beruf werden neben der gesamten Wirtschaftsentwicklung vor allem die zukünftig eintretenden Strukturwandlungen prägen. Ob eine im gegenwärtigen Umfang vor sich gehende Betriebsaufgabe im Endeffekt sinnvoll ist, muß bezweifelt werden, vor allem, wenn man die Möglichkeit einer allgemeinen Rezession in der Wirtschaft mit in Betracht zieht.

1) Der Vf. arbeitet z. Z. an einer umfangreichen Untersuchung, die das Anliegen hat, die Ursachen für die Konzentrierung der Veredlungswirtschaft in diesem Raum zu ergründen und die Spezialisierung der Landwirtschaft im Oldenburger Münsterland darzustellen.

#### Literatur

- A den, W.: Die Wirtschaft Südoldenburgs im Strukturwandel. In: Jahrb. f. d. Oldenbg. Münsterl. 1972, S. 175—182.
- A grimente '71. Hrsg. v. Informationsgemeinschaft für Meinungspflege und Volksaufklärung e. V. Hannover 1971.
- A k a, G.: Bevölkerungsvermehrung und Nahrungsmittelspielraum im Oldenburger Münsterland seit 1800. Vechta 1932.
- C l e m e n s, P.: Heimatkunde des Oldenburger Münsterlandes. Oldenburg 1949.
- E m s l a n d G m b H (Hrsg.): Gutachten über die Verbesserung der landwirtschaftlichen und allgemeinwirtschaftlichen Struktur des Emslandplangebietes. Meppen 1967 (unveröffentl.).
- J u n g e h ü l s i n g, H.: Rentable Veredlungswirtschaft. Stuttgart 1965.
- K r ö g e r, P.: Landwirtschaftliche Veredlungswirtschaft. In: Der Landkreis Vechta. Oldenburg 1969, S. 107—127.
- M ü l l e r - W i l l e, W.: Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes. Münster 1952.
- d e r s. : Agrarbäuerliche Landschaftstypen in NW-Deutschland. In: Verh. Deutscher Geographentag Essen (1955), S. 179—186.
- O t r e m b a, E.: Allgemeine Agrar- und Industriegeographie. Stuttgart 1960<sup>2</sup>.
- R o j a h n: Tiermedizinische Aspekte zum Problem der Nutztierhaltung in Großbeständen (Massentierhaltung). In: Ber. ü. Landw. NF Bd. XLVI (1968), S. 669—696.
- S c h l i e b s, Ch.: Die Hühnerzucht und -haltung im Raum Weser-Ems. Diss. Kiel 1967.
- S i e v e r s, A.: Interpretation Blatt Vechta. In: Deutsche Landschaften. Erläuterungen zur topographischen Karte 1:50 000, Lieferung 2, Bad Godesberg 1969.
- W i n d h o r s t, H.-W.: Zur Bevölkerungsdynamik Südoldenburgs. In: Jahrb. f. d. Oldenbg. Münsterl. 1972, S. 183—189.

# Zur Berufspendelwanderung in Süddoldenburg

VON HORST-ALFONS MEISSNER

Berufspendler sind Erwerbspersonen, die täglich den Weg zwischen Wohn- und Arbeitsstätte zurücklegen und dabei eine Gemeindegrenze überschreiten. Nicht von diesem Pendlerbegriff erfaßt werden Erwerbstätige, die längere Wege zwischen Wohn- und Arbeitsstätte innerhalb einer Gemeinde zurücklegen oder Wochenend- und Monatspendler sowie diejenigen Erwerbspersonen, deren Arbeitsstätte sehr oft wechselt (Nellner, 1956). Unberücksichtigt bleiben ferner die Ausbildungspendler.

Auf einer Karte „Pendelwanderung 1950. Volks- und Berufszählung in der Bundesrepublik Deutschland am 13. 9. 1950“ erscheinen Süddoldenburg und einige benachbarte Gebiete mit Ausnahme der Gemeinde Essen als großer weißer Fleck: Kennzeichen dafür, daß 1950 von einer berufsbedingten Pendelwanderung weniger als 10 % der dort lebenden Erwerbspersonen erfaßt werden.

P. Schöller, der obige Karte erläutert, vermutet, daß die oldenburgischen Großgemeinden, in denen Arbeits- und Wohnstätten in der Regel in einer Gemeinde vereint seien, die Ursache für den niedrigen Prozentsatz der Pendelwanderer sein könnten. Er stellt jedoch mit Blick auf die kleineren kommunalen Einheiten in den Kreisen Aschendorf-Hümmling, Hoya und Diepholz fest, „daß hier im Nordwesten eine für unseren Gesichtspunkt indifferente Zone besteht“ (Schöller, 1956, S. 256).

Im folgenden soll an Hand von sieben Abbildungen der Berufspendelverkehr im süddoldenburgischen Raum hinsichtlich seiner Stärke und Ziele vorgestellt werden. Auf die im Einzelfall sehr unterschiedlichen Ursachen des Berufspendelns kann dagegen nur am Rande eingegangen werden.

Alle Abbildungen basieren auf Erhebungen der Kreisämter Cloppenburg und Vechta aus dem Jahre 1971. Die darin enthaltene Pendlerstatistik ist mit erheblichen Mängeln behaftet, weil — nachdem der Gewerbesteuerausgleich fortgefallen ist und die Volkszählungsergebnisse noch nicht zugänglich sind — keine Möglichkeit besteht, genaue Daten zur Pendlerbewegung zu erhalten, es sei denn, daß der Sachbearbeiter in kleinen Gemeinden die örtlichen Verhältnisse sehr genau kennt. So stammt das Zahlenmaterial aus unterschiedlichen Jahren, denn die Verwaltungen mußten z. T. auf frühere Erhebungen zurückgreifen. Auch ist nicht immer klar, welcher Pendlerbegriff den Aufstellungen zugrunde liegt. Erschwerend wirkt, daß der Pendlerverkehr über die Kreisgrenzen oft nur pauschal in einem Wert erscheint und kleinere Pendlerströme, die sich aber beträchtlich summieren können, zuweilen ganz fortgelassen wurden. Daß das vorliegende Zahlenmaterial dennoch dem Versuch einer kartographischen Darstellung der Pendelwanderung in Süddoldenburg zugrunde gelegt wird, geschieht, weil auf absehbare Zeit kaum bessere Daten zu erwarten sind und die wesentlichen Züge auch auf dieser Basis sichtbar werden. Einen Anhaltspunkt zur kritischen Beurteilung soll die Tabelle Seite 135 geben, wo hinter den